Das Evolutionäre Prinzip

Eine neue Philosophie

von
Reto Andrin Weber

**Exposee**

Genre: Philosophie

Zielgruppe: Philosophie-interessierte; fortgeschrittene Laien als auch Experten.

Kurze Zusammenfassung: Ich beschreibe die Beobachtung, dass alles, was wir wahrnehmen und beschreiben können, Muster sind. Ich zeige logische Gesetze auf, welchen alle Muster unterliegen. Diese Gesetze erlauben einen neuen Blick auf alte Fragen. So ist die Gottesfrage, die Frage nach der Wahrheit und die nach Gut und Böse lediglich eine Frage nach einem Muster. Und die neue Sicht bietet einen neuen Blickwinkel auf diese fundamentalen Fragen. Sie lässt uns zwei Welten verbinden, die ansonsten in der Philosophie (ausgenommen in der Psychoanalyse) nicht zusammen gedacht wurden: die irrationale Spiritualität mit dem Rationalen. Wir werden sehen, welche Weltanschauung eher die Zeit überdauern wird; beziehungsweise wie sie sich in Zukunft verändern müssen. Wir werden auch sehen, welche Kompromisse wir im Umgang mit unserer Sicht auf die Wahrheit eingehen müssen. Abgerundet wird das Ganze mit ein paar praktischen Lektionen. Denn die neu gewonnene Sicht bevorzugt einen pragmatischen und offenen Blick auf die Welt. Sie kann eine Grundlage für Annäherungen mit Andersdenkenden liefern, dem Leid einen Sinn abgewinnen, eine Metaphysik frei von Annahmen begründen, unterschiedliche Ethiken bewerten und noch vieles mehr. Im ganzen Buch versuche ich, so ehrlich wie möglich mit den Lesern umzugehen und meine Strategie hinter den Formulierungen offenzulegen. Mein Ansatz unterscheidet sich grundlegend von allem, was ich bisher gelesen habe, sodass es hoffentlich auch andere Denker faszinieren mag. Im ganzen Buch widerspiegelt sich mein innerer Kampf zwischen Atheismus und Christentum. Allerdings werden Vertreter beider Richtungen Anstoss nehmen an dem Buch. Die einen werden sagen, ich reduziere Gott auf eine eingebildete Idee und die anderen, dass ich Unwahrheiten befürworte und verbreite. Dies wird aber wohl immer so sein, wenn man etwas Neues macht. Der Inhalt in diesem Buch ist dicht, da ich langgezogene Bücher verabscheue. Diese verschwenden meine Zeit. Somit hoffe ich, dass ich Ihre nicht verschwende.

*Widmung: Dieses Buch ist all denen gewidmet, die nie die Chance bekommen ein Buch zu schreiben. Nie die Gedanken unserer grossen Denker lesen. Nie Liebe erfahren. Nie Trauer erleben. Nie ihre Vision bringen. Nie Segen versprühen. Schande um all die Friedensnobelpreise, die nie vergeben werden. Schande um all die Erfindungen, die nie gemacht werden. Schande um all die Gedichte, die nie geschrieben werden.*

[Muster, ihre Gesetze 5](#_Toc1800435493)

[Einleitung 6](#_Toc2140768177)

[Ein ontologisches Gesetz 7](#_Toc2093270724)

[Muster 9](#_Toc670550028)

[Ein Gesetz für Muster 11](#_Toc77128811)

[Überlebenstrieb von Muster 11](#_Toc1467012678)

[Beispiel Evolution 11](#_Toc408003221)

[Informationsspeicher 13](#_Toc765161399)

[Richter 13](#_Toc496504853)

[Einfluss von Information auf Urteil 14](#_Toc1314772964)

[Richter ändert sich meist stetig 14](#_Toc330143902)

[Information ändert sich stetig 15](#_Toc122403337)

[Beispiele 15](#_Toc1935133013)

[Gibt es einen Stillstand? 17](#_Toc2048483968)

[Schere, Stein, Papier 18](#_Toc606453462)

[Instabilität 19](#_Toc1084129960)

[Fazit 19](#_Toc611778684)

[Woher kommen Muster? 19](#_Toc1121212485)

[Interpretation 20](#_Toc1716312343)

[Anti-Umweltschutz? 20](#_Toc1847254537)

[Fazit? 21](#_Toc1844481504)

[Hypothese: Teleologie 21](#_Toc301341745)

[Unterschiedliche Informationsspeicher 22](#_Toc1562352068)

[Was hat das mit mir zu tun? 24](#_Toc1279599364)

[Eine neue Brille 24](#_Toc429599467)

[Kurzer Appetizer 25](#_Toc1694390935)

[Was ist Intelligenz? 25](#_Toc1244005076)

[Wer/Was ist Gott? 26](#_Toc1144787956)

[Was ist Sprache 27](#_Toc1108523930)

[Neues Selbstverständnis 28](#_Toc127740677)

[Neue Perspektive 28](#_Toc1517316737)

[Wert der Wahrheit 29](#_Toc934273031)

[Ein Widerspruch? 29](#_Toc232895440)

[Das Muster der Wahrheit 30](#_Toc970852186)

[Wahr genug 31](#_Toc872019202)

[Was bleibt? 31](#_Toc2132842551)

[Eine Ethik der Stabilität 32](#_Toc301401914)

[Einleitung 32](#_Toc37413212)

[Vom Sein zum Soll 32](#_Toc1371926795)

[Das Muster der Ethik 35](#_Toc906306427)

[Ethiken in der Geschichte 36](#_Toc1689152978)

[Meta-Ethik 38](#_Toc582697903)

[Die Komplexitätsreduktion als notwendige ethische Handlung 43](#_Toc298018238)

[Einleitung 43](#_Toc77667994)

[Wahrnehmung 43](#_Toc1189744318)

[Wir sind fundamental limitiert 44](#_Toc554929888)

[Unlösbare Probleme 44](#_Toc1442795264)

[Informationsdichte 45](#_Toc1243006026)

[Chaos 46](#_Toc1270098554)

[Instabilität der Logik 47](#_Toc1023190686)

[Beispiele 48](#_Toc1748784967)

[Folgerung daraus 48](#_Toc979201828)

[Gott 49](#_Toc1476419458)

[Untere Schranke Gottes 49](#_Toc1106004821)

[Wahrheit und Gott 50](#_Toc1567467345)

[Was ich nicht gesagt habe 50](#_Toc199178530)

[Die Validität unterschiedlicher Komplexitätsreduktionen 51](#_Toc1731657468)

[Eigenschaften von guten Komplexitätsreduktionen 53](#_Toc669237227)

[Ein Zentrum 53](#_Toc1524664535)

[Nicht chaotisch 54](#_Toc49683769)

[Umdeutbar 54](#_Toc1267120380)

[Relevant 55](#_Toc932116923)

[Parallelexistenz 55](#_Toc1528952667)

[In der Gesellschaft 55](#_Toc1754806926)

[In einem Selbst 56](#_Toc1737307578)

[Hierarchie der Komplexitätsreduktionen 57](#_Toc993921600)

[Die Gottesfrage 57](#_Toc500427705)

[Die Idee Gott? 58](#_Toc760668515)

[Wer ist Gott? 59](#_Toc1869158428)

[Das Gottesbild 60](#_Toc818663517)

[Stammesgott 60](#_Toc740989177)

[Imperiale Gottheiten 60](#_Toc1881057391)

[Monotheismus 62](#_Toc1554835724)

[Der Fall des Monotheismus 63](#_Toc931875169)

[Religionskritik 65](#_Toc1787773633)

[Zusammenfassungen 65](#_Toc566021471)

[Prognose 66](#_Toc820547759)

[Musterhafte Lektionen 66](#_Toc1908482959)

[Gesellschaftlicher Nutzen 66](#_Toc1670864239)

[Religiöse & kulturelle Toleranz 66](#_Toc1973560833)

[Positiver Einstellung zu den Traditionen 67](#_Toc81537898)

[Persönlicher Nutzen 68](#_Toc1799293879)

[Pragmatisch 68](#_Toc719037417)

[Offen für Veränderung 69](#_Toc447030717)

[Philosophischer Nutzen 69](#_Toc294536385)

[Ethik Analyse 69](#_Toc1706315218)

[Hedonismus 70](#_Toc114158467)

[Utilitarismus 70](#_Toc240052871)

[Tugend-Ethik 71](#_Toc1390915042)

[Schleier des Nichtwissens 72](#_Toc486965575)

[Metaphysik jenseits von Annahmen 73](#_Toc956681415)

[Motivation 73](#_Toc1300185396)

[Das Leid 73](#_Toc1686069656)

[Bauchgefühl 74](#_Toc288753673)

[Leid 74](#_Toc2056451915)

[Trauer 75](#_Toc1177661791)

[Das Böse 75](#_Toc1032185050)

[Abschliessende Gedanken 75](#_Toc348052016)

[Strategie 76](#_Toc1658726963)

[Zusammenfassung 77](#_Toc1425897991)

[Schlusswort 78](#_Toc1834576869)

# Muster, ihre Gesetze

(und wo sie anzutreffen sind)

## Einleitung

Eine Grosszahl von Denkern wollten schon eine neue Philosophie erfinden und glaubten es geschafft zu haben. Warum glaube ich also nochmals ein solches Buch verfassen zu müssen? Den Vertrauensvorschuss, den ich benötige, ist lächerlich gross. Die Erfolgswahrscheinlichkeit für ein erfolgreiches Buch verschwindend klein. Ist man allerdings überzeugt, man hätte etwas Grosses gefunden, ist es allerdings nahezu eine Pflicht, diese Idee weiterzuverfolgen. Ich recherchierte, ob die Idee neu ist. Ich diskutierte. Ich setzte mich mit der stärksten Version der Gegenargumente auseinander. Es folgt meist aufgeben und erkennen, dass die Idee nicht neu und/oder falsch ist. Doch hat eine Idee einmal all diese Stufen überstanden, so ist es nun genauso eine Pflicht, diese Idee zu Papier zu bringen. Möchte ich herausfinden, ob sie neu und gut ist, muss ich dies in einer möglichst überzeugenden Sprache tun, um den Leser zu fesseln. Es ist aber auch eine Pflicht, die Idee so klar wie möglich zu präsentieren; selbstbewusst, aber auch verletzlich, in dem Sinne, dass alle sie sehen sollen und sie zerreissen, wenn sie nicht stimmt.

Doch warum lesen? Es wird wohl immer ein Geheimnis sein, warum das erste Werk eines Autors je gelesen wurde. Es gab keinen Grund dazu. Gäbe es da nicht die selbstlose, die bereit sind, neue Bücher zu lesen. Obwohl sie wissen, dass der überwältigende Anteil der Arbeiten, die sie lesen werden, unbrauchbar sind. Doch genau diese Menschen sind der Katalysator für Fortschritt in der Gesellschaft. Sie sind es, die aus einem Word-Dokument ein Buch machen. Doch warum sollen es andere lesen?

Einerseits denke ich Nietzsche weiter. Nietzsche kommentiert in «Jenseits von Gut und Böse», dass die Wahrheit nur als Argument missbraucht wird, die eigene Sicht den anderen aufzuzwingen. Er präsentierte ein Weltbild, das den Fokus auf Macht legt und deutet somit an: «Was ist der Wert von etwas Gutem, wenn es die Zeit nicht übersteht.» Ich folge diesem Gedanken weiter und wir werden auf Dinge stossen, die vielleicht nicht wahr, aber doch gut oder zumindest nützlich sind. Ich bevorzuge die Weisheit gegenüber der Wahrheit. Doch schrecke nicht zurück. Ich argumentiere trotzdem klar und präzise. Meine Überlegungen sind stichhaltiger als so manche Philosophie, die unter dem Deckmantel der ‹Wahrheitsfindung› betrieben wird. Während Materialismus und Dualismus für mich Annahmen sind, die zu viel behaupten und zu wenig aussagen, werde ich eine Denkweise präsentieren, die mit beiden kombinierbar ist, aber auch konkret nützlich ist. Ich werde Konzeptionen zeigen, die meine Ansichten nachhaltig veränderten. Diese Herangehensweise erlaubt es, ohne die eigenen Überzeugungen über Bord werfen zu müssen, die Behauptungen der Gegenseite des eigenen Denkens zu übernehmen. Also erlaubt sie einem Jung-Erdler über Evolution nachzudenken, mit einer tolerierbaren Menge kognitiver Dissonanz. Gegenteilig lässt es beispielsweise Atheisten religiöse Wahrheiten wörtlicher für sich zu adaptieren. Und beide brauchen sich nicht zu ‹bekehren› zur Gegenseite.

Nebst dieser Denkweise, die, wie gesagt, Weisheit und nicht Wahrheit optimiert, präsentiere ich eine Theorie, die komplexe und unübersichtliche Prozesse in der Welt verstehbar macht. Sie hilft, Richtungen in der Entwicklung von Systemen zu identifizieren und zu beeinflussen. Wenn daher jemand interessiert ist, das eigene Leben, dasjenige der Familie, sein Quartier oder sein Land zu verstehen und auch zu verändern, bietet dieses Buch pragmatische Denkanstösse. Ich behaupte überheblich: Es bietet die wirksamste Art zur Veränderung, wodurch ermöglicht wird, grundlegend über Systeme nachzudenken.

Damit du weisst, wohin unsere Reise geht und du nicht vergisst, warum wir das jetzt machen, präsentiere ich hier den Inhalt des Buches.

* Wir entwickeln eine Theorie, die generell auf alles angewendet werden kann, das existiert. Also eine Art Naturgesetz, nach dem sich die ganze Welt richtet. Unabhängig davon, ob es sich um Lebewesen, Naturgesetze, Planeten oder gar Gott handelt. Alles richtet sich nach diesem Gesetz. ([Ein ontologisches Gesetz](#_Ein_ontologisches_Gesetz))
* Danach sieht man die Welt mit neuen Augen. Und wir können ganz neu über alte Fragen nachzudenken. ([Eine neue Brille](#_Eine_neue_Brille))
* Anschliessend betrachten wir das Konzept der ‹Wahrheit›. Denn unsere neue Brille wirft die Grundsteine des vernünftigen Denkens um. Darum müssen wir erst wieder erschliessen, was es für eine Aussage bedeutet, ‹wahr› zu sein. ([Wert der Wahrheit](#_Wert_der_Wahrheit))
* Nach der Wahrheit wagen wir uns an die Ethik; also was gut und schlecht ist. Aus unserer Sichtweise wird sich ein Pfad für bestehende Ethiken ergeben, wohin sie sich entwickeln sollen. Also eine Meta-Ethik wird sich herauskristallisieren. ([Eine Ethik der Stabilität](#_Eine_Ethik_der))
* Wir werden sehen, dass Rationalismus zu naiv ist und wir Faustregeln und andere Vereinfachungen benötigen, um in dieser Welt klarzukommen. ([Die Komplexitätsreduktion als notwendige ethische Handlung](#_Die_Komplexitätsreduktion_als))
* Wir werden Wege entwickeln, um andere Denkweisen in die eigene zu integrieren, ohne die eigene mit Füssen treten zu müssen. ([Die Validität unterschiedlicher Komplexitätsreduktionen](#_Die_Validität_unterschiedlicher))
* Nach all diesen Überlegungen werden wir neue Zugänge zu Andersdenkenden entdecken und dies an der Gottesfrage veranschaulichen. Dies ist dann unabhängig von den momentanen Glaubensüberzeugungen. ([Die Gottesfrage](#_Die_Gottesfrage))
* Und zum Abschluss nutzen wir die erlernten Konzepte, um alte Fragen auf eine neue Art zu beantworten. ([Musterhafte Lektionen](#_Musterhafte_Lektionen))

## Ein ontologisches Gesetz

Dies ist ein Buch für ambitionierte philosophische Laien, wie ich selbst einer bin. Ich erkläre daher die wichtigsten Begriffe, wann immer solche vorkommen. Es ist mir ein Anliegen, dass ich meine Idee so präzise wie nötig, aber auch so einfach wie möglich vermitteln kann. Ich versuche nicht mathematisch oder philosophisch zu definieren, sondern nachvollziehbar zu erklären. *Denn definieren, distanziert sich von der natürlichen Sprache und behindert die Intuition. Die Intuition ist jedoch das wichtigste Instrument, um Information zu behalten und zu verarbeiten. Doch die Intuition ist auch immer unbequem. Worte und Ideen sind zweideutig und die Bedeutung wird niemals völlig klar sein. Wer mathematisch definiert, versucht eine klare Sprache zu erschaffen, die es kaum mehr verdient, Sprache genannt zu werden, sondern Kalkül. Denn nur abstrakte Dinge sind klar genug, dass sie definiert werden können. Die empirische Welt ist verschwommen. In jeder logischen Sprache (Mathematik und Logik) ist kein Platz für die Realität. Sie kann zwar über sich selbst sprechen, aber sobald die Mathematik ein auch noch so einfaches Konzept wie ‹zwei› auf die echte Welt beziehen will scheitert sie. Die Mathematik behauptet zum Beispiel: «1 = 1» Aber in der echten Welt ist ein Apfel nie genau gleich wie der andere Apfel. Daher sind zwei Äpfel nie gleich zwei Äpfel. Die Mathematik ist nur insofern interessant, als wir sehen, dass sich Dinge in der echten Welt so verhalten wie mathematische Dinge. Wir können zum Beispiel Äpfel zählen. Sobald wir aber den Bezug der Mathematik zur Realität verlieren, ist sie nutzlos und wertlos[[1]](#footnote-2).*

Ich flüchte hier also nicht in den Idealismus von Platon oder in die mathematische Sprache, um die Aussagen präzise und unumstösslich zu machen. Denn obwohl sie unumstösslich wären, wären sie jedoch auch irrelevant. Ich versuche mich viel mehr an einem Sprachspiel. Ich sehe dieses Buch und Sprache im Allgemeinen nicht als ein Werkzeug, die ‹Wahrheit› zu finden, sondern eine natürliche Art im Austausch mit der Welt zu stehen; um sie zu fassen und zu verändern. Ich versuche Gedanken in die Köpfe zu pflanzen, die dann selbst Samen tragen und sich vermehren sollen. Ob dieser Gedanke in einem metaphysischen Sinne wahr ist, wage ich nicht zu behaupten und ist für diese angestrebte Dynamik des Samen-Tragens auch irrelevant. Denn ob sich eine Idee verbreitet, hat nur beschränkt etwas mit dem Wahrheitsgrad der Idee zu tun. Aber ich versuche die Gedanken in den Köpfen der Leser so genau wie möglich zu formen. Daher ist es paradoxerweise immer wieder notwendig, Dinge genau zu erklären, ja sogar zu definieren. Doch das Ziel der Ausführungen ist ausschliesslich Einfluss auf die Gedanken der Leser zu nehmen. Dafür ist Mathematik und Logik wiederum nützlich. Doch ich verwende sie nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug der Gedanken- und somit Welt-Manipulation. Die Mathematik ist also nur hier, damit die Intuition geschärft wird. Und falls es dir jetzt vor lauter Mathematik und Logik die Freude am Lesen vergangen ist, lies einfach weiter. Ganz so mathematisch, wie es vielleicht klingt, wird es dann doch nicht werden.

Somit können wir mit dem eigentlichen Thema beginnen. Der Auslöser für dieses Buch war meine Reise in die Philosophie und die damit verbundenen Gedanken. Es faltete sich eine Welt in meinem Kopf auf, von der ich weder gelesen noch gehört habe. Und diese Gedanken waren für mein persönliches Leben revolutionär und veränderten mein Verständnis auf die grossen Fragen des Lebens: «Gibt es einen Gott?» oder «Was ist Materie?». Aber auch grundlegender: «Was ist überhaupt?» oder besser gesagt: «Was kann als ‹seiend› erkannt werden?». Die ersten Fragen mag man noch als philosophisch uninteressierte Person legitim erachten, die letzten aber kaum. Doch waren es genau diese Fragen (in dieser Reihenfolge), die mein Weltbild auf den Kopf gestellt haben. Denn es ist verführend zu denken, es wäre klar, was etwas Existierendes von etwas nicht Existierendem unterscheidet. Präziser formuliert geht es bei uns Menschen nicht um die Frage nach dem sein, sondern: Was ist erkennen? Ich meine *«erkennen»;* das Fassen von etwas durch Sprache oder in Gedanken. Können wir Gott erkennen? Und wenn ja, inwiefern? Was würde das überhaupt bedeuten? Beginnen wir einfacher: Können wir dieses Buch erkennen? ‹Klar. Es ist direkt vor mir› behauptest du jetzt. Doch was, wenn du gerade träumst? Stichwort Descartes ‹Ich träume doch nicht von so einem langweiligen Thema. › Also gut. Ich musste mich dann aber auf eine Reise der Gedanken wagen. Ich überlegte mir: Was kann man alles erkennen? Es sind nicht nur physische Objekte wie der Stuhl, auf dem ich sitze. Ich erkenne auch, dass ich verheiratet bin, obwohl das nichts physisches ist. Ich erkenne meine Rolle in der Welt, meinen Beruf, meinen sozialen Status, mein Reichtum, mein Intellekt, meine Emotionen, meine Irrationalität. Ich erkenne vieles. Doch gibt es auch nicht-erkennbare Dinge? Dinge dies zwar existieren uns aber unzugänglich sind. In meinem Informatik-Studium bin ich über solche Dinge gestolpert und dies hat mich schockiert und fasziniert. Es gab tatsächlich (in diesem Beispiel) Zahlen, die nicht beschrieben werden können. Es wird nie ein Zahlensystem, eine künstliche Intelligenz geben, die diese Zahlen alle repräsentieren kann. Und davon gibt es sogar unendlich viele. Kleine Zahlen gibt es und grosse. Ich kann hier logischerweise keine nennen, denn dann hätte ich sie ja erkannt, aber wir wissen, dass es diese gibt. Ich versuchte diesem Gedanken zu folgen. Was kann man denn alles erkennen? Was ist diesen Dingen gemeinsam? Es ist nicht die Materie, denn mein Beruf ist nicht aus Materie. Es ist nicht die Sprache, denn die Gefühle waren schon vor der Sprache. So kam ich mangels Alternativen auf den Begriff des *‹Musters›*.

### Muster

Wenn ich ‹Muster› sage, schweben dir ganz unterschiedliche Dinge durch den Kopf. Unter Muster versteht man vielleicht etwas Schönes zum Zeichnen. Geometrische Figuren, die in irgendeiner Regelmässigkeit da liegen. Oder jemand kommt aus der intellektuellen Ecke und denkt sofort an Regelmässigkeiten in der Natur. Diese sprechen dann von einem Muster, wenn sie die Tatsache bemerken, dass alle Planeten nicht zufällig, sondern präzise in einer Ellipse um eine Sonne kreisen. Während die Planeten selbst recht zufällig im Raum stehen, so ist die Umlaufbahn der Planeten keineswegs zufällig. Diese ‹nicht-Zufälligkeit› meine ich, wenn ich von Mustern rede. Es gibt Dinge, die eine Einfachheit in sich tragen, sobald man sie mal erkannt hat. Betrachten wir beispielsweise ein Säugling. Seine Welt ist klein. Sie besteht hauptsächlich aus seiner Spielmatte, seinem Bett und seiner Mutter. Wenn die Mutter verschwindet, wankt die Welt des Säuglings. Er schreit und drückt mit all seinen Fähigkeiten die Abgrund-tiefe Verzweiflung aus. Wann die Mutter da ist und wann nicht, ist zufällig für einen Säugling und dadurch beängstigend und kann nicht verstanden werden. Es muss erst eine Vorstellung bekommen, dass die Mutter auch da ist, selbst wenn sie nicht gespürt oder gerochen wird. Eine abstrakte Vorstellung. Die für uns jedoch logisch und banal wirkt, es muss aber keineswegs zwangsläufig so sein. Diese Vorstellung der Kontinuität von Objekten wird irgendwann vom Kleinkind erschlossen. Es ist nicht mehr beunruhigt, wenn etwas in einem Kasten verschwindet. Das Verschwinden und Auftauchen der Mutter wurden auch wesentlich einfacher zu verstehen und somit auszuhalten. Es fand eine Vereinfachung für diese Situation, ein Muster. Diese Vereinfachung ist nicht intellektuell verstanden. Auch nicht in Bildern oder Sprache. Eher narrativ, also als eine Geschichte. Diese Geschichte davon, dass die Mutter zurückkommt, ist dann tröstend. Eine unübersichtliche Situation wurde übersichtlich gemacht. Es wurde ein *Muster* im Verhalten der Mutter erkannt: Sie kommt zurück. Das Muster existierte bereits, bevor das Kind, das erkannt hat. Aber erst als es erkannt wurde, bekam es die Fähigkeit zu beruhigen.

Hier noch etwas präziser, was ein Muster genau ist. Damit die Idee so klar wie möglich Gestalt in dir annimmt. Muster sind Dinge, die erkennbar sind, wie bereits gesagt. Und was ist alles erkennbar? Vieles, das über die Sinne wahrgenommen werden kann: ein Tisch, eine Person, der Himmel. Aber auch abstraktere Dinge: Verliebtheit, Freude, Trauer. Oder Ideen wie: Gerechtigkeit und Willkür. Auch noch abstraktere Dinge wie: die Zahl zwei, Wahrheit oder Frieden. Wie man an diesen letzten Beispielen sieht: Muster sind nicht nur Dinge, die man wahrnehmen kann. Man kann die Zahl zwei nicht wahrnehmen, aber erkennen. Sie kann nicht gefunden werden in der Welt. Nirgends auf der Welt ist die Zahl zwei und wenn man diese dann zerstört, gibt es das Konzept von Zweiheit nicht mehr.

Genauso sind Ideen wie ‹Gott› Muster. Unabhängig davon, ob Gott existiert oder nicht. Ohnehin ist Existenz ein schwieriges Wort, wenn man sich auf der Ebene von Mustern unterhält. Denn natürlich gibt es die Zahl zwei. Und zumindest in dem Sinne gibt es auch Gott. In dem ganzen Buch werde ich nie genauer auf die unterschiedlichen Weisen wie Muster existieren eingehen. Ich werde nur einfach über Muster sprechen. Und Sätze wie «Gott existiert nicht.» werden sinnlos. Ich werde unterschiedliche Muster betrachten: Der Gott der Bibel, die Götter der Griechen, Wahrheit und so weiter. Ich nehme aber nie Stellung auf welche Weise sie existieren. Denn es alles sind Muster.

Ein anderer Merksatz dafür, was ein Muster ist, könnte nebst «Muster sind alle erkennbaren Dinge» auch «Muster sind alle Dinge, die beschrieben werden können.» Die Worte ‹beschreibbar› und ‹erkennbar› sind ähnlich. Wobei mir erkennbar besser gefällt, da es nicht an Sprache gebunden ist. Der Säugling hat kaum eine Ahnung von Sprache. Und wenn doch, dann hat es sicherlich keine Sprache, die abstrakte Dinge wie «die Kontinuität der Mutter nach ihrem Verschwinden» beschreiben kann. Aber er hat dennoch die Kontinuität der Mutter erkannt. Heute denken wir aber meist in Sprache und es kann daher nützlich sein, Muster eben als «Alle Dinge, die beschreibbar sind.» zu definieren. Doch ich meine damit nicht, dass sie momentan beschrieben werden können, sondern sie besitzen die Fähigkeit beschrieben werden zu können. Wir können die Bestandteile eines Planeten, den wir noch nicht entdeckt haben, nicht beschreiben. Aber dennoch sind sie natürlich beschreibbar. Wir müssten einfach auf diesen Planeten kommen können. Und genauso ist es mit allen Mustern. Vielleicht muss die Wissenschaft, die Sprache oder der Mensch sich noch weiterentwickeln, um es beschreiben zu können, aber die Muster sind beschreibbar[[2]](#footnote-3).

Nach diesen Definitionen von Mustern, könntest du auf den Gedanken kommen: «Sind nicht alle Dinge Muster?» Und dem müsste ich beinahe zustimmen. Es ist schwierig, ein Gegenbeispiel zu geben. Also ein Nicht-Muster. Denn sobald man dieses Nicht-Muster begriffen hätte, wäre es ja erkannt. Und wenn es erkannt wurde, ist es erkennbar und somit ein Muster. Es ist daher nicht trivial, Dinge aufzuzählen, für die es niemals ein Wort geben wird. In meiner Ausbildung als Informatiker stiess ich auf Nicht-Muster. Leider sonst in keinem Kontext. Wer sich da rein denken will, ermutige ich dazu, wenngleich es nicht besonders zielführend ist. Ich erwähne dieses Beispiel hier aber trotzdem. Nicht, dass mir jemand vorwerfen kann, ich hätte keine Gegenbeispiele. Der Fakt ist sogar, dass fast alles Nicht-Muster sind, aber wir erkennen sie nun mal per Definition nicht.

Nicht-berechenbare Zahlen sind, wie es der Name schon sagt, nicht berechenbar. Das interessante dabei ist, dass alle Zahlen, denen wir je begegnet sind, berechenbar sind (sonst wären wir ihnen nicht begegnet). Aber es gibt unendlich mal[[3]](#footnote-4) mehr nicht-berechenbare Zahlen als berechenbare. Jede einzelne nicht-berechenbare Zahl ist ein Beispiel für ein Nicht-Muster[[4]](#footnote-5).

Gibt es jedoch etwas Greifbareres, das kein Muster ist? Mathematisch gesehen (und ja, das ist nicht die Sprache, die alle verstehen) sind alle überabzählbaren Mengen gefüllt von ‹Nicht-Muster›. Da wir Menschen nur abzählbar viel Zeit haben, werden wir nie alle Elemente einer überabzählbaren Menge erkennen. Die Mathematik ist da auch eine spezielle Wissenschaft: Sie ist so abstrakt, dass sie über Dinge sprechen kann, die es nicht gibt. Hier sei angemerkt: Es ist eine nicht triviale Leistung, dass die Mathematik es geschafft hat, Dinge zu beschreiben, die zwar genau definiert sind, jedoch nicht aufgeschrieben werden können. Wenn man das hört, klingt das wie der Name Gottes für die Juden. Er darf nicht ausgesprochen werden (bzw. kann nicht.). Denn sobald man den Namen ausspricht, engt man Gott in dieses Konzept mit diesem Namen ein und verliert den wahren Gott damit. Doch ausser spirituelle Wahrheiten habe ich kein Beispiel gefunden für nicht-Muster. Es ist aber auch klar, dass es äusserst schwierig ist solche zu finden und dingfest zu machen. Doch genug von nicht-Mustern. Beschäftigen wir uns damit, wie Muster sich verhalten. Nach welchen Gesetzen verhalten sie sich? Und ja, die gibt es. Es gibt Gesetze, die alle Muster einhalten (müssen). Egal ob es der Tisch vor mir ist oder der Staat oder die Idee von Gott.

### Ein Gesetz für Muster

Es gibt nun einige Beobachtungen über Muster, die es festzuhalten gilt. Diese Beobachtungen können in ihrer Wichtigkeit nicht überschätzt werden. Wenn du bis jetzt liest und denkst, ich hätte noch nichts ausgesagt. Mehr als eine einzige Begriffsdefinition war nicht zu finden. Dann lass dir das auf der Zunge zergehen. Es gibt Gesetze für Muster. Und alles was wir beschreiben können sind Muster. Diese Gesetze sind daher so relevant und mächtig wie kein anderes. Alles was ist, muss sich an diesen Gesetzen ausrichten. Natürlich könnte ein Purist behaupten wir sprechen da über eine sehr menschlich beschränkte Sicht. Wir sprechen nicht über alle Dinge, sondern nur über die von uns erkennbaren. Doch die sollen mir erst eine Philosophie zeigen, die auch nur annähernd einen solchen allgemeinen Anspruch hat, gekreuzt mit einer solchen praktischen Relevanz. Ich möchte keine Ideengebilde von Platon. Oder Unerreichbarkeit der Aussenwelt wie Descartes. Oder Materialvernarrtheit wie die letzten 100 Jahre. Oder auf die Spitze getriebener Nihilismus im Existenzialismus. Aber genug von den missglückten Versuchen unsere Existenz zu verstehen, sondern betrachten wir unsere Gesetze der Muster.

#### Überlebenstrieb von Muster

Muster sind nur wahrnehmbar, wenn sie über eine längere Zeit existieren. Existieren sie nicht, so kann man sie nicht wahrnehmen. Existieren sie aber und über eine lange Zeit, ist es unter Umständen sogar wert ein Wort für sie zu erfinden. Muster, die als solche erkennt werden, haben daher etwas gemeinsam: Sie manifestieren einen Überlebenstrieb. Also sie verhalten sich so als wollten sie überleben. Ich sage damit nicht, dass Muster einen Überlebenstrieb haben. Sondern, die Muster, die sich so verhalten als hätten sie einen solchen, sind dieselben Muster, welche die Zeit überdauern. Diese Feststellung schliesst eine ganze Zahl von Phänomenen ein: Evolution, Memes[[5]](#footnote-6), Systeme[[6]](#footnote-7), Sprache, um nur einige Idee zu nennen. Es benötigen allerdings nur Muster einen Überlebenstrieb, die selbst sterben können. Die Naturgesetze (als Muster betrachtet) manifestieren keinen Überlebenstrieb, weil sie auch ohne einen solchen die Zeit überdauern. Die DNS aber sehr wohl. Die kann ausgelöscht werden. Und es überdauert nur die DNS die Zeit, die sich so verhaltet, als hätte sie einen Überlebenstrieb. Ich hoffe, das leuchtet ein. Diese Beobachtung reduziert das Buch «The Selfish Gene» auf eine triviale Randbemerkung. Jedoch nicht nur das Gen ist so. Alles, was theoretisch verschwinden könnte. Zivilisationen: Es überleben nur die Zivilisationen, die sich so verhalten, als hätten sie einen Überlebenstrieb. Auch Menschen. Bei diesen spricht man dann tatsächlich von einem Überlebenstrieb. Auch Religionen. Es überleben nur die Religionen, die ein Überlebenstrieb manifestieren. Ich hoffe mein Punkt ist klar.

#### Beispiel Evolution

Der Überlebenstrieb einer Spezies wurde in der Evolutionstheorie elegant aufgenommen. Sie beschrieb es naturwissenschaftlich. Und daher nur wie es in der Natur funktioniert. Wir werden aber noch analysieren, dass der Prozess genereller ist als die Evolution und für fast alle Muster zutrifft. Dafür beschreibe ich als ersten Schritt den evolutionären Prozess[[7]](#footnote-8). Mit diesem im Bewusstsein erschliesst sich der Rest einfacher.

Gene tragen ein Grossteil der Information in sich von dem was eine Spezies ausmacht. Die Gene bringen die Information von einer Generation zur nächsten, zusammen mit den Memes. Sie tragen dazu bei, ob ein Exemplar überleben wird oder nicht. Schlussendlich überleben die Gene, die denjenigen Lebewesen gehören, die überleben. Doch was benötigt es, damit so etwas wie Evolution geschehen kann? Der Informationsspeicher muss sich weiterentwickeln und wird daher in der Evolution aufmerksam betrachtet. (Kein Wunder, reduzieren Evolutionsbiologen gerne mal die ganze Evolution auf die Betrachtung der Gene.)

Zusätzlich benötigt es einen Richter. Jemand, der bestimmt: «Du darfst leben.» «Du nicht.» Bei der Evolution ist das die Umwelt. Die Information muss einen Einfluss auf das Urteil des Richters haben. Also die Gene beeinflussen wesentlich, wie sich ein Lebewesen verhält und wie es aussieht. Dieses Verhalten beeinflusst wiederum das Urteil des Richters. Wenn die Gene ein Lebewesen angepasster machen, dann überlebt es eher. Dazu kommt noch die Dynamik, dass sich der Richter auch verändert. Die Umwelt verändert sich beispielsweise. In einer Welt ohne Sauerstoff florieren andere Gene als bei einer mit Sauerstoff.

Die Information muss folglich in der Lage sein sich langsam anzupassen. Das ‹langsam› ist ein relevantes Detail, da nicht mehr von demselben Gen gesprochen werden kann, wenn es sich zu schlagartig verändert. Es muss in diesem Fall von einem neuen Gen gesprochen werden. Das sich langsam verändern garantiert auch, dass Errungenschaften nicht wieder verloren gehen. Die Änderungen können, müssen aber nicht, zielgerichtet sein. Bei der Evolution sind sie das nicht. Das Gen mutiert selbständig und der Richter entscheidet, dann welche Mutation überleben darf.

Nochmals auf abstrakter Ebene. Wir brauchen:

1. Einen Informationsspeicher
2. Einen Richter
3. Information hat Einfluss auf Urteil von Richter
4. Der Richter ändert sich stetig und nur selten schlagartig
5. Information ändert sich stetig.

Ich halte es für sinnvoll, diese fünf Punkte etwas genauer zu betrachten. Sie sind ein wichtiger Kern meiner Argumentation. Wünschenswert wäre, wenn du eine Intuition für die Begriffe entwickelst und so die weiteren Punkte verstehst und wenn ich dies nicht erreiche, dann zumindest, dass du einen Ort hast dies nachzulesen.

Der Hauptgedanke ist, dass es nicht um Evolution und Gene bzw. Lebewesen gehen muss. Sondern Evolution ist einfach die logische Folge, wenn diese 5 Punkte erfüllt sind. Wo die Grenzen dieses Gesetzes sind, ist der Fantasie überlassen. Ich bin ein Informatiker und sehe, dass künstliche Intelligenz auf diesen Prinzipien aufgebaut sein muss. Aber auch andere Dinge. Sagen wir: die Prozesse in einer Firma. Sie sind irgendwo gespeichert. Der Richter ist die Geschäftsleitung, die bestimmen darf, ob der Prozess bestehen bleibt. Die Richtlinien ändern sich stetig und passen sich an die Gegebenheiten an. Und wenn sie das nicht tun, werden sie irgendwann nutzlos und die Geschäftsführung ersetzt sie. Dieses Beispiel hat nichts mit Genen zu tun und trotzdem verhält sich auch eine Richtlinie nach diesem Gesetz. Anstatt aber eine Unmenge von Beispielen aufzuzählen, gehe ich Punkt für Punkt durch.

1. Es sei denn, der Bezug wird in der Zukunft einmal wieder hergestellt. [↑](#footnote-ref-2)
2. Dies ist also nicht eine Definition abhängig vom Beschreiber. [↑](#footnote-ref-3)
3. Es gibt überabzählbar viele nicht-berechenbare Zahlen, während es nur abzählbar viele berechenbare Zahlen gibt. [↑](#footnote-ref-4)
4. Für die Informatiker:innen und Philosoph:innen sei hier erwähnt: Diese Aussage stimmt nur, wenn ein Computer alle Zahlen berechnen kann, die auch ein Mensch berechnen kann. Materialist:innen sollten dem aber tendenziell zustimmen. Dies wäre für eine theoretische Arbeit jedoch ein Punkt, der mehr Aufmerksamkeit bekommen müsste. [↑](#footnote-ref-5)
5. Meme ist eine Wortschöpfung von Dawkins aus den Wörtern ‹Gen› und ‹Memory›. Diese Bedeutung von Meme meint Ideen, die über Generationen weitergegeben werden und evolutionäres Verhalten manifestieren. [↑](#footnote-ref-6)
6. Nach Parsons [↑](#footnote-ref-7)
7. Diese ist weder 100 % korrekt noch 100 % aktuell. Es ist einfach aus meinem Verständnis heraus. Es geht, wie schon die ganze Zeit, darum, die richtigen Gedanken im Kopf des Lesers auszulösen und nicht korrekt zu sein. [↑](#footnote-ref-8)